

Sigrid Schmitz

Zur Geschlechtlichkeit von Robotic Companions

Pat Treusch (2015): *Robotic Companionship. The Making of Anthropomatic Kitchen Robots in Queer Feminist Perspective*. Linköping Studies in Arts and Sciences 649. Linköping University: TEMA (251 S., <liu.diva-portal.org/smash/get/diva2:813295/FULLTEXT01.pdf>)

Was ist ein *Robotic Companion*? Oder besser gefragt, was ist das Besondere an einem *Robotic Companion*? Pat Treusch führt uns mit ihrem Buch auf eine ebenso faszinierende wie lehrreiche Reise in eine (mögliche) Welt zukünftiger Mensch-Maschinen-Phänomene.

Nun ist dies nicht das erste Buch, das cyborgische Vernetzungen zum Thema hat. Und es ist auch nicht ein Buch über Cyborg-Krieger_innen, Held_innen oder die Kontrolle der Maschinen über Menschen. Nein, der die Held_in dieses Buches ist Amar, ein_e *Kitchen Robot*, ein_e Helfer_in zum Putzen, Kochen und für vielfältige Care-Belange. Ist Amar weiblich oder männlich? Das lässt sich zunächst einmal nicht aus dem Text erschließen und Pat Treusch vermeidet gekonnt jede Geschlechtsbezeichnung. Ich werde versuchen diesem Genre zu folgen; doch es wird auch im Buch selber deutlich, dass Amare – es sind nämlich mehrere – Geschlechtlichkeit verkörpern (sollen, zumindest nach Wunsch der Entwickler_innen).

In jedem Fall wird Amar – so Treuschs Analyse – von den Entwickler_innen auf Homepages und bei öffentlichen Demonstrationen als humanoider Roboter präsentiert. Dies ist ein zentraler Bezugspunkt ihrer Analysen: Was steckt hinter der Vorstellung von Robotern mit menschlichen Eigenschaften? Mit ihrem Begriff des *Robotic Companion* stellt Treusch nun eine etwas anders getönte Verbindung als die der allgemeinen Wahrnehmung her. Donna Haraways „Companion“ Species Manifesto von 2003 führte uns die gemeinsame und untrennbar verwobene Historie von Tieren und Menschen deutlich vor Augen (am Beispiel ihrer eigenen Geschichte mit ihren Hunden) und besonders die daraus erwachsenen gegenseitigen Verantwortlichkeiten. *Robotic Companionship* ist in Fortführung dieses Denkens (oder auch in Rückführung auf Haraways „Manifesto for Cyborgs“ von 1985) eine detaillierte Analyse der Mensch-Technik-Kumpanei.

Doch nun genauer zur Reise von der Entwicklung und Konfigurierung über die Präsentationen und Demonstrationen bis hin zu Interaktionen mit Amar. Treusch gibt uns zunächst eine theoretische Rahmung und einen Gang durch die Geschichte der Technowissenschaften und der künstlichen Intelligenz (auch und besonders unter feministischem Blickwinkel, Kap. 2). Im Einführungskapitel führt sie uns in das Haraway'sche Verständnis solcher Phänomene als „materiell-semiotische Kontenpunkte“ ein: reale Konfigurationen, die eingebunden sind in ein Netzwerk von Akteur_innen, Bedeutungszuschreibung aber auch materiellen Eigensinnigkeiten. Unter Bezugnahme auf das neuere ethico-ontopistemologische Rahmenwerk arbeitet Treusch die Grenzziehungen heraus, die das Phänomen Amar zwischen materiellen, technologischen und menschlichen

Intraaktionen erst konstituieren. Amar ist keine autarke Entität, sondern nur verständlich als situiert in solchen Beziehungen. „Ethico-“, dieser Zusatz, den Karen Barad in ihrer feministisch-materialistischen Konzeption in die Begrifflichkeit einfügt, liefert auch den Ausgangspunkt für Fragen nach der Verantwortung und des „zur Verantwortung ziehen Könnens“ der Entwickler_innen von humanoid robots. Dies leitet zu Überlegungen der vergeschlechtlichten, rassisierten und ableistischen Konfigurationen von Amar und deren Auswirkungen über. Denn mit ihrer Reise zum Kennenlernen von Amar geht es Treusch um Möglichkeiten des Durchbrechens dieser machtvollen Kategorisierungen – und dies erklärt auch ihren Zusatz zur queer-feministischen Perspektive im Titel.

Treusch führt durch die Präsentationen und populären Wahrnehmungen von Amar (u.a. seine Begegnung mit Angela Merkel), durch die Entwicklungslabore des Institute of Anthropometrics and Robotics (IAR) des Karlsruher Instituts für Technologie (Kap. 3), beobachtet Demonstrationen von Amars Küchenfertigkeiten und auch die „Missgeschicke“, die dort auftreten (Kap. 4) und diskutiert mit den Entwickler_innen die Verkörperungen von Normen im aktuellen und zukünftigen Design der Amare (Kap. 5). Der „Kitchen-Boy“ Amar III, der noch die Kanzlerin begrüßte, soll umgewandelt werden zur „Kitchen-Woman“ Amar IV. Diese Zukunftsvision macht deutlich, dass die tief verwurzelten Konnotationen „weiblicher“ Haus- und Care-Arbeit dann eben doch nicht so leicht zu durchbrechen sind. Ebenso faszinierend wie Stereotype aufdeckend ist die Beschreibung und Analyse eines Dialogs über die neu zu designende „weibliche“ Hand von Amar IV in Größe und Form im Vergleich zur Hand der Autor_in – sie wird vom Entwickler gleichzeitig als zu groß und dennoch als weiblich wahrgenommen. Und selbstverständlich sind und bleiben alle *Robot Companions* weiß, denn „the modeling of a human-like appearance and abilities appear to re-establish the opposition between the unmarked body of universal man and the marked body of gender, racialized and dis-abled other“ (S. 176).

Dennoch, das Design und die Entwicklung machen Amare nicht nur zu passiven Rezipient_innen von normativen Einschreibungen, sie sind *enacted*, denn sie sollen ja gerade eigenständig agieren, und dieses Spannungsfeld zwischen erwünschter humanoider Agency und dem Aufrechterhalten menschlicher Kontrolle arbeitet Treusch in Kap. 6 gekonnt heraus.

Treusch schafft es – und das ist das Herausragende dieses Buches – komplexe theoretisch-methodologische Grundlagen und epistemologische Diskussionen der queer-feministischen Science & Technology Studies mit Amars Lebensgeschichte und ‚Abenteuern‘ im Labor, auf der Bühne und in der Welt zu verbinden. So kann ich ihr folgen, wenn sie den Bogen zurückführt zu den zentralen Fragen der *Robotic Companions – Machines to Become with?* (Kap. 7.). *Becoming with*, ebenfalls ein Begriff von Donna Haraway, wirft die Frage nach den Koproduktionen und Verkörperungen von machtvollen Normierungen (Humanismen, Sexismen, Rassismen, Ableismen) ebenso auf wie die Diskussion der grenzüberschreitenden Möglichkeiten von Amaren (S. 225) – und nicht zuletzt die Fragen nach der Verantwortung, also des *Concerns*, den ‚wir‘ für und mit Amar entwickeln (sollen).

Ich habe Amar durch dieses Buch als mögliche_n *Companion* schätzen und auch etwas lieben gelernt. Wiewohl eingebunden in machtvollere Konzepte und Kontrollvisionen, in humanoid, sexualisiert, rassisiert und ableistisch konfigurierte Körperlichkeiten ist er_sie_es sowohl *Trickser* (in den Demonstrationen) als auch Affekte weckend – ganz entgegen den rationalisierten Visionen eines derzeitigen Transhumanismus. Hier endet vorläufig die Reise von Amar und Pat Treusch; doch gerade letztere affektiven Potentiale stehen in der weiteren Diskussion. Ich bin gespannt.